

Jubiläumsfeier wurde ein rauschendes Fest. Vor allem für Kinder und Jugendliche will sich die gebürtige Jennersdorferin, die seit 1995 mit ihrem Mann in Neumarkt lebt, verstärkt einsetzen.

*„Junge Menschen haben noch keine Schranken im Kopf, sie können ihre Kreativität noch direkt leben. Dabei werden wir sie noch besser unterstützen. Ich sehe das als Verpflichtung für das Künstlerdorf an, da das sonstige Freizeitangebot für junge Menschen in der Region ja durchaus noch Luft nach oben hat.“* (Petra Schmögner)

### Eine Abschlussanekdote

In den frühen Morgenstunden des 27. Juli 1996 wurde die Polizei von Jennersdorf alarmiert. Mehrere Anrufer hatten bemerkt, wie sich ein Unbekannter an der Eingangstür zur örtlichen Bank zu schaffen machte. Am Tatort angelangt, machten die Polizisten Bekanntschaft mit dem großartigen Dramatiker Wolfgang Bauer, der immer wieder behauptete, er möchte nur in sein Hotelzimmer, aber der Schlüssel passe nicht. In den Stunden zuvor hatte er den Feierlichkeiten rund um die Hochzeit von Walter und Petra Schmögner beigewohnt und war folglich schon etwas après. Den Polizisten gelang es, den Schriftsteller davon zu überzeugen, dass er nicht in der Bank, sondern ein paar Häuser weiter, im Gasthaus Raffel, sein Zimmer hätte. So wurde Wolfi Bauer sicherheits halber von einer Polizeieskorte in sein Hotelzimmer gebracht. Und für die Kiebitze ging somit ein „Magic Morning“ zu Ende.

Peter Vukics

Webtipp: [www.neumarkt-raab.at](http://www.neumarkt-raab.at)

## Joseph Haydn

Teil 1

### Ein Mann aus dem Volke im Spiegel seiner Kanonkompositionen

Das Liedschaffen von Joseph Haydn ist eine weniger beachtete Facette unseres überragenden „genius loci“, um einen häufig gebrauchten und viel strapazierten Ausdruck nochmals zu verwenden. Es steht gänzlich im Schatten der überwältigenden Fülle von Instrumentalkompositionen, Messen, Opern und Oratorien. Aber vielleicht gerade deshalb zeigen diese Liedkompositionen eine vollständig andere Seite, sie wird geprägt von der eigenständigen Suche des Komponisten nach Texten, die Texte und Melodien vermitteln somit das Gefühl der „freigeschaffenen Ausdrucksmusik“, fernab von Auftrag, vorgegebenem Textbuch, vorbestimmtem Ablauf und Text und abseits von zeitlicher Dringlichkeit.

Damit verbunden zeigt sich aber auch das Bedürfnis von Joseph Haydn, die entsprechende Literatur zur Verfügung zu haben, und so finden wir, das Bücherverzeichnis aus dem Nachlassakt<sup>1</sup> heranziehend, einen vielbelesenen Mann vor uns, der mit einem hohen Weiter- und Fortbildungsanspruch nicht nur fremdsprachige Literatur zur Verfügung hatte, sondern auch ein breit gefächertes Allgemeinwissen aus seinem „Bücherschrank herauslesen“ konnte.

Dem Zeitgeschmack entsprechend – wir befinden uns mitten in den fruchtbringenden Auswirkungen des thesianischen Kultur- und Bildungsprogrammes,

wir stehen am Beginn einer sich in Wien ausbreitenden Aufklärungsbe-  
wegung und der erweiterten Pressefreiheit unter Joseph II. – wird auch die Modeerscheinung der Hausbibliotheken in gehobenen bürgerlichen Kreisen kombiniert mit dem Suchen des Komponisten nach Liedtexten, wodurch vor allem Lyrikbände angeschafft wurden. Früchte in diesen Richtungen trug vor allem die Nähe Haydns zu den Freimaurerlogen,<sup>2</sup> hier vor allem jener „Zur wahren Eintracht“, deren Logenbruder Hofrat Franz Sales von Greiner (1732-1798) – dieser war Hofsekretär bei Maria Theresia – maßgeblich das Liedschaffen in geistiger Hinsicht protegierte. In Haydns Bücherschrank standen 6 Wörterbücher (darunter Englisch, Französisch, Italienisch und Hochdeutsch), 6 verschiedene Lexika und Nachschlagewerke, populärwissenschaftliche Schriften in 13 verschiedenen Interessensbereichen (Botanik, Medizin, Geographie, Geschichte etc.), 8 Schriften zur Musik, 5 Werke zur Gesellschaftsliteratur, 5 Werke der geheimwissenschaftlichen und 2 der politischen Literatur; die Theologie war mit 2 und die Ästhetik mit 4 Werken vertreten. Die sogenannte „Schöne Literatur“ konnte 7 englische, 1 französisches, 5 italienische, 2 lateinische und 34 deutsche Werke aufweisen, oftmals verbergen sich bei allen angeführten Zahlen mehrbändige Werke, so z.B. waren bei einem der Lexika 78 Bände aufgelistet.

Joseph Haydns Liedschaffen, das aus der Laune des Augenblicks heraus, aus dem Gefallen an bestimmten Texten und vielleicht auch vor dem Hintergrund verschiedener emotionaler Empfindungen entstanden ist und von der Einsetzbarkeit her kein Orchester und keinen Konzertsaal benötigt, sondern z.B. „nur“ drei oder vier Stimmen rund um den Schanktisch voraussetzt, steht im Mittelpunkt dieser Betrachtung. Es ist aber auch eine Form des künstlerischen und geselligen Ausdrucks, die eine ganz besondere Herausforderung an den Textgestalter<sup>3</sup> – die Kürze der Aussage zwingt zu einer gestrafften Wortwahl – und an den Komponisten stellt, wie Friedrich von Schiller in seinem Epigramm vorgibt:

#### Tonkunst

*Leben atme die bildende Kunst, Geist  
fordr' ich vom Dichter;  
Aber die Seele spricht nur Polyhymnia  
aus.*

#### Die Kanons Joseph Haydns

Ich möchte nun die Kanons vornehmlich in den Mittelpunkt meiner Betrachtung stellen, diese Liedform, die heute etwas aus der Mode gekommen ist, soll beispielhaft für eine Form der „Unterhaltungsmusik“ sprechen, die Haydn im Naheverhältnis zur Bevölkerung und zum geselligen Miteinander geschrieben hat. In diesen Kompositionen tritt uns der „einfache Joseph Haydn“ entgegen, der von seinen Ahnen eine ungemein tiefe Frömmigkeit, aber auch eine fröhliche und heitere „Glaubensseligkeit“ geerbt und mitbekommen hat. Ich kann nicht am Vergleich mit der etwa zeitgleichen aufbrechenden Baukunst vorbeigehen, in der ebenfalls helle, freund-

liche und in bunten Farben und Gemälden, in reichem Blütendekor und „Bandlwerk“ ausgestattete Kirchen und Kirchenräume geschaffen wurden. Joseph Haydn erbte aber auch eine gesunde Portion von bodenständigem Humor, von Mutterwitz und Verständnis für Ironie und lächelnde Selbstbetrachtung. Sein Biograph Griesinger bezeichnete diesen wesentlichen Charakterzug „*dass der Geist der österreichischen National-Heiterkeit in ihm atmet, diese Laune zeigt sich in seinen Kompositionen ganz auffallend*“. Der Biograph Dies notierte den Ausspruch Haydns, der seine Wesensart und seinen „Zugang“ zur Musik so wunderbar und beeindruckend schildert: „*Ich weiss es nicht anders zu machen; wie ich's habe, so gebe ich es: Wenn ich an Gott denke, ist mein Herz so voll von Freude, dass mir die Noten wie von der Spule laufen. Und da mir Gott ein fröhlich Herz gegeben hat, so wird er mir's schon verzeihen, wenn ich ihm auch fröhlich diene.*“

Neben den zehn geistlichen Kanons, die über die heiligen zehn Gebote geschrieben wurden (Hoboken XXVIIa, Nr. 1-10), sollen die weltlichen Kanons, über 40 an der Zahl (Hoboken XXVIIb, Nr. 1-43), im Vordergrund stehen. Im Mittelpunkt, vor allem herangezogen für die Abbildungen, befinden sich Kanonblätter aus Haydns Privatbesitz und Nachlass.<sup>4</sup> Diese, in kalligraphisch gestalteter Manier geschrieben, waren in Haydns Wohnhaus im Studierzimmer unter Glas als Dekoration aufgehängt und gelangten nach seinem Tod aus dem Nachlass heraus an den Fürsten Nikolaus II. Esterházy. Lange Zeit waren sie im Schlosse Esterháza, galten dann als nicht mehr auffindbar<sup>5</sup> und zählen nunmehr zu den Schätzen der esterházy'schen Musikalien-sammlung.

Sowohl die Auswahl der verwendeten bzw. unterlegten Texte als auch das „musikalische Klangbild“ fordern unter Berücksichtigung der individuell unterschiedlich gestalteten „Fühlbarkeit“ und „Empfindungsintensität“ Rückschlüsse auf ebendiese beim Komponisten Joseph Haydn direkt heraus. Einerseits wird Gotthold Ephraim Lessing u.a. als Textlieferant bevorzugt herangezogen, andererseits lassen sich aber aus der Auswahl des Inhaltes Neigungen und Vorlieben oder aber auch emotionale Ereignisse ablesen.<sup>6</sup> So gibt es vier Kanons mit der Liebe als Inhaltsschwerpunkt (bei den Liedern mit Klavierbegleitung oder den mehrstimmigen Gesängen gäbe es 23 Beispiele), 18 Kanons berühren die gesellige Weisheit und das Thema Wein (bei den Liedern etc. finden wir 9 Beispiele), 20 Kanons benützen Aphorismen, Fabeln oder Epigramme als Textvorlage, 5 Mal bilden Gedichte die Basis, 2 Kanons entsprechen einer „Momentaufnahme“, in der offensichtlich eine augenblickliche Situation ausschlaggebend war, und 1 Kanon beschäftigt sich mit Gott (neben den bereits angeführten zehn geistlichen Kanons, wobei letztere noch eine weltliche Textvariante kennen, die dann als die „10 Gebote der Kunst“ in der Literatur bekannt sind).

#### Die Textautoren der Kanons

Wenn man nun die Textautoren näher betrachtet, so ergeben sich zunächst, und Hoboken XXVIIb liefert hier eine exzellente Grundlage, sechs Kanons mit unbekanntem Textdichter, wobei man hier ergänzen muss, dass die klassische „schöne“ Literatur heute einfach nicht mehr präsent ist und vielleicht auch „Gelegenheitsdichter“, die in Zeit-

schriften veröffentlichten, hier bei Gefallen Zugang zu Joseph Haydn fanden.<sup>7</sup> Die Auflistung verfolgt den Ablauf nach der Anzahl der verwendeten Textstellen, und so steht Magnus Gottfried Lichtwer (1719 – 1783 Halberstadt) mit 11 verwendeten Texten an erster Stelle, gefolgt von Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781 Braunschweig) mit 8 Textstellen. Friedrich von Logau (1604 – 1655 Liegnitz) und Johann Wolfgang von Goethe (1749 Frankfurt – 1832 Weimar) können mit je 4 verwendeten Texten aufwarten, während Christian Fürchtegott Gellert (1715 – 1769 Leipzig) und der arabische Ursprungsraum mit jeweils drei Textstellen beziffert werden können. Zweimal kann Friedrich von Schiller (1759 – 1805 Weimar) und auch Friedrich von Hagedorn (1708 – 1754 Hamburg) als Textlieferant namhaft gemacht werden, ebenso wie Gottfried August Bürger (1747 – 1794 Göttingen). Die von Joseph Haydn nur einmal beanspruchten Textdichter, wenn man von Horaz und Friedrich Wilhelm Gotter (1746 – 1797 Gotha) absieht, sind dergestalt in der literarischen Versenkung entschwunden, dass sie nicht einmal mehr in den einschlägigen Lexika aufzufinden sind. Mit Ausnahme von Logau, der den 30-jährigen Krieg miterleben konnte, und Horaz sind alle übrigen echte „Zeitgenossen“, wobei nur Goethe Joseph Haydn „überlebte“.

Die Rolle der „Zeitgenossen“ wird besonders an Hand der Texte von J. W. von Goethe deutlich. Die Kanons 6, 15, 19 und 32 nach Hoboken XXVIIb haben neben Paralleltexten jeweils Goethe zugeschriebene Textstellen, wobei alle, und diese zeitliche Zuordnung ist nur bei ihm möglich, in seiner Weimarer Zeit zwischen 1775 und 1786

entstanden sind – dies stimmt mit den Notizen von Joseph Haydn überein, der in seinem Taschen- bzw. Tagebuch zur England-Reise 1791/92 vor allem den Kanon 13 erwähnt, während der Kanon 32 die Silbenfolge 8 – 8 – 7 – 7 aufweist, genauso wie der Paralleltext von M. G. Lichtwer.

Auffällig ist, und das ist im Vergleich zur gegenwärtigen und schon zur Lyrik der Romantik charakteristisch: Haydn schreibt seine Kanons auf Gesetzmäßigkeiten und vorgegebener Silbenzahl in der Gestaltung der Gedichte und Epigramme. So, und nur so, ist es möglich, dass mehrere Textdichter auf die gleiche Melodie gesungen werden können, so z.B. Kanon Hoboken XXVIIb 26 einmal auf Chr. F. Gellert und zum zweiten auf Friedrich von Schiller, wobei jeweils die Silbenfolge 9 – 6 – 9 – 6 für einen Vierzeiler verwendet wird, oder bei Hoboken XXVIIIb 30, ebenfalls Gellert und Schiller als Textlieferant mit der Silbenabfolge 9 – 8 – 9 – 8. Joseph Haydn schaut zwar in die neue Zeit visionär hinein, er erblickt das „verheißene Land der künstlerischen Weiterentwicklung“,<sup>8</sup> er betritt es aber nicht mehr, diese „Grenze“ wird vielleicht in dem hier vorgestellten Liedschaffen erkennbar und erreicht.

### Beziehung zum Adel

Wenn zunächst die Sinngedichte von Lessing<sup>9</sup> als Grundlage für ein erfüllbares und mögliches Stimungsbarometer für den Komponisten Joseph Haydn herangezogen werden, so lässt sich einmal eine Verdrossenheit im Umgang mit dem Adel herauslesen, wobei hier im besonderen auf rangniedrige Vertreter, die vermutlich stellvertretend für alle

mit einem Ständedünkel behafteten Zeitgenossen stehen, angespielt wird. Dann werden wieder charakterliche Schwächen der Mitmenschen ins Licht gerückt, wie z.B. der Geiz. Es wird aber auch das schwere Eheles beklagt – ob Haydn hier konkret auf seine eigene Situation hinweist? Mit Mutterwitz und Ironie wird das Verhalten gegenüber dem Wein und der nahen Zukunft behandelt, und nicht zuletzt wird das Ende einer intensiven Beziehung zutiefst bedauert, während ein Text eine erzieherische Lebensweisheit behandelt.

#### Auf einen adeligen Dummkopf.

Das nenn' ich einen Edelmann!  
Sein Ur- Ur- Ur- Ur- Älterahn  
War älter einen Tag als unser alter  
Ahn.

#### An den Marull.

Groß willst du und auch artig sein?  
Marull, was artig ist, ist klein.

#### An einen Geizigen.

Ich dich beneiden? – Tor! Erspar',  
ererb', erwirb,  
Hab' alles! – Brauche nichts, lass  
alles hier und stirb!

#### Das böse Weib.<sup>10</sup>

Ein einzig böses Weib lebt höchstens  
in der Welt:  
Nur schlimm, dass jeder seins für  
dieses einz'ge hält.

#### Der Verlust.<sup>11</sup>

Alles ging für mich verloren,  
Als ich Sylvien verlor.  
Du nur gingst nicht mit verloren,  
Liebe, da ich sie verlor!



### Der Furchtsame.

Kaum seh' ich den Donner die  
Himmel umziehen,  
So flieh' ich zum Keller hinein.  
Was meint ihr? ich suchte den  
Donner zu fliehen?  
Ihr irrt euch: ich suche den Wein.

### Die Gewißheit.<sup>12</sup>

Ob ich morgen leben werde,  
Weiß ich freilich nicht:  
Aber, wenn ich morgen lebe,  
Dass ich morgen trinken werde,  
Weiß ich ganz gewiß.

Die Auswahl der Texte verrät eine Vorliebe für feine, aber mit spitzer Feder geschriebene, zum Teil leicht ironisch angehauchte Inhalte, die einen ganz wesentlichen Wesenszug von Joseph Haydn erkennen lassen, vielleicht deutlicher als in seinen großen Werken, seinen angeborenen Mutterwitz, seinen Sinn für Ironie, vielleicht auch die Fähigkeit, auf das persönliche Schicksal mit einem Lächeln hinzuschauen, sein Gefühl für das Unausgesprochene und Hintergründige, vielleicht auch so etwas wie Bauernschläue, wenn der Ausdruck möglicherweise auch nur teilweise oder unvollständig trifft. Es sind aber auch Texte, die gerade in einer geselligen Runde ihren „Ansprachpartner“ finden, also gibt es am Tisch oder in der Sängerrunde immer einen, der in Selbstironie sein Spiegelbild erkennen kann und dann umso kräftiger einstimmt, weil er vielleicht nach außen hin seine Blöße verdecken möchte.

Wolfgang Meyer

Dieser Beitrag wird im nächsten  
Heft fortgesetzt.



„Auf einen adeligen Dummkopf“ Fürstlich Esterházy'sches Musikarchiv KIR(chenmusik) 1932, dreistimmiger Kanon, kalligraphisch und künstlerisch gestaltet als „Zimmerverzierung“



„An einen Geizigen“ Fürstlich Esterházy'sches Musikarchiv KIR(chenmusik) 1932 dreistimmiger Kanon, kalligraphisch und künstlerisch gestaltet als „Zimmerverzierung“



„Das böse Weib“ Fürstlich Esterházy'sches Musikarchiv KIR(chenmusik) 1932  
dreistimmiger Kanon, kalligraphisch und künstlerisch gestaltet als „Zimmerverzierung“



„Der Verlust“ Fürstlich Esterházy'sches Musikarchiv KIR(chenmusik) 1932  
dreistimmiger Kanon, kalligraphisch und künstlerisch gestaltet als „Zimmerverzierung“

Anmerkungen:

<sup>1</sup> Maria Hörwarthner, Joseph Haydns Bibliothek – Versuch einer literarhistorischen Rekonstruktion; in: Jahrbuch für österreichische Kulturgeschichte, VI. Band = Joseph Haydn und die Literatur seiner Zeit, Eisenstadt 1976, Seite 157ff.

<sup>2</sup> Neben dem Hofsekretär Maria Theresias, dem hier angesprochenen Franz Sales von Greiner, der wie Haydn der Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“ zuzuordnen ist, finden wir noch Franz Graf Esterházy, der auch „Quinquin“ genannt wurde, der königlich ungarischer Hofkanzler und Großmeister der Freimaurerloge „L'Orient“ war. Der Sohn des Vorgenannten, Franz Graf Esterházy, war Großmeister der Loge „Zur gekrönten Hoffnung“.

<sup>3</sup> In einem thematischen Verzeichnis, zusammengestellt von Johann Elßler 1805 bzw. 1807, werden diese mit „Vierzig Sinngedichte als Canons bearbeitet“ umschrieben, was als Verallgemeinerung nicht für alle Inhalte gelten kann.

<sup>4</sup> Siehe dazu auch die Abbildungen im Beitrag: Wolfgang Meyer, Joseph Haydn und der Wein, in: Kultur und Bildung, Eisenstadt 2009, Heft 1 + 2.

<sup>5</sup> Siehe dazu die Anmerkung bei Hoboken, 2. Band – Vokalwerke, S. 302.

<sup>6</sup> Mehrfachzählungen sind möglich, da sich manche Canons nicht eindeutig zuordnen lassen.

<sup>7</sup> Deutsch Otto Erich, Haydns Canons; in: Zeitschrift für Musikwissenschaft, Jg. 15, Heft 3, Leipzig 1932, denkt hier auch eine mögliche unmittelbare Autorenschaft von Haydn selbst.

<sup>8</sup> Die hier angesprochene Weiterentwicklung führt letztlich zur Vertonung von freien Texten, wie z.B. dem Chanson.

<sup>9</sup> Lessings Werke, Deutsches Verlags-haus Bong&Co, Berlin-Leipzig-Wien-Stuttgart, o.J.

<sup>10</sup> Hier existiert noch die Textvariante: „Begebre nicht ein Glück zu gross Und nicht ein Weib zu schön – Der Himmel möchte dir dies Los Im Zorne zugestehn.“

<sup>11</sup> Von Lessing als Liedtext eingestuft.

<sup>12</sup> Von Lessing als Liedtext eingestuft.